

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 33 (1957-1958)
Heft: 12

Artikel: Holländische Gastfreundschaft
Autor: Largiadèr, Monika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073562>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Holländische Gastfreundschaft

von *Monika Largiadèr*

Tun Sie, wie wenn Sie zuhause wären!» empfahl uns unsere liebenswürdige holländische Gastgeberin, als sie uns unter der Türe ihres Hauses willkommen hieß, und zur Bekräftigung des Gesagten drückte sie meinem Mann, als dem Familienoberhaupt, energisch den Hausschlüssel in die Hand. Diese freundliche Aufforderung, verbunden mit der Schlüsselübergabe, erscheint mir im Rückblick typisch für die Großzügigkeit holländischer Gastfreundschaft, die wir Schweizer zu dritt während zehn herrlicher, unbeschwerter Ferientage in dem gemütlichen roten Backsteinhaus am «Jonkerlaan» in Wassenaar genießen durften.

Wir sind auf eigene Füße gestellt

Wir hatten das Ehepaar Th. während einer vierzehntägigen Frachterfahrt nach Mittelamerika kennen gelernt und seither die schriftlichen Beziehungen mit ihm aufrecht erhalten, und wenn man auch oft längere Zeit nichts mehr von einander hörte, so kam uns doch um die Jahreswende mit hundertprozentiger Sicherheit die hochwillkommene Glückwunschkarte unserer Holländerfreunde ins Haus geflogen, um den eingeschlafenen Briefverkehr alsbald wieder in Fluß zu bringen.

Als dann Herr und Frau Th. im letzten Sommer, anschließend an ihre mehrwöchigen Schweizer-Paßwanderungen, einige Tage bei uns zu Gäste waren, forderten sie uns herzlich auf, ihren Besuch

bald zu erwidern. «Melden Sie sich aber bitte beizeiten an», ermahnten sie uns, «denn wenn wir einmal einen Sommer zuhause bleiben, haben wir fortwährend Gäste.» Wir meldeten uns also schon nach Neujahr an, wurden in die Liste der Sommergäste eingereiht, und so kam es, daß wir, Vater, Mutter und Tochter, an einem strahlenden Julimorgen erwartungsfroh die Reise nach dem uns noch gänzlich unbekanntem Holland antraten.

Der Empfang in Den Haag, wo wir am darauffolgenden Abend ankamen, war sehr eindrucksvoll. Frau Th. erwartete uns, in Abwesenheit ihres Mannes, der gerade an der «Vierdaagse» (viertägiges Sportfest für Spaziergänger) in Nijmegen teilnahm, allein an der Bahnhofsperre, um uns per Taxi im 100 km-Tempo auf prächtigen breiten Straßen durch ausgedehnte Waldungen nach Wassenaar zu entführen. Ein erfrischender Imbiß im behaglichen Wohn-Eßzimmer zu ebener Erde und dann ein Rundgang durchs Haus. Frau Th. stellte uns unsere Schlafzimmer vor, erklärte uns im Badezimmer den Badeofen «für den Fall, daß wir ein Bad nehmen oder etwas waschen wollten», und kletterte mit uns in den Estrich hinauf, um uns die Kampferkiste mit zusätzlichen Wolldecken für die Nacht zu zeigen. Am andern Morgen beim Frühstück wurden wir über die Bedienung des Gasofens mit Caldor und des Gaskocherlis neben dem Eßtisch zum Brauen von Tee und Kaffee instruiert, und in das Hintergärtchen zur Beaugapfelung des reichhaltigen Krautgartens des Hausherrn geführt.

Durch Schlüsselübergabe und vielseitige Instruktionen waren wir nun gewissermaßen auf die eigenen Füße gestellt und für einige Tage glückliche Mitbesitzer des gemütlichen Backsteinhauses, das sich äußerlich nur wenig von den andern Backsteinvillen unterscheidet, die alle be-



*Der Pony-Milch-
wagen, der jeden
Tag vor dem Haus
unserer Freunde
erscheint.*

häßig und rotleuchtend unter hohen Walm-dächern im Grün ihrer schmucken Vorgärten den breiten, in rotem Fischmuster gepflaster-ten Jonkerlaan flankieren.

Das Haus unserer Freunde, eigentlich die Hälfte eines Doppelhauses, war weder groß noch fürnehm, aber geschmackvoll und praktisch eingerichtet: die Treppen steil und schmal, aber die Wände mit Photos und alten Stichen geschmückt, unsere Schlafzimmer winzig klein, aber in keinem fehlten Blumen, hübsche Lämpchen und bunte Teppiche.

Haus ohne Fensterladen

Der größte und behaglichste Raum des Hauses war das durchgehende, sehr geräumige Wohn-Eßzimmer, das zusammen mit der kleinen Küche und dem engen Korridor das ganze Parterre einnahm. Das breite, durch keine Gardinen je verhüllte Blumenfenster gegen die Straße, und die gegenüberliegende Glastüre nach dem rückseitigen Gärtchen ließen nicht nur die Blicke der Insassen ungehindert ins Weite und Grüne schweifen, sondern gewährten auch den draußen Vorübergehenden freien Einblick in das gemütliche Interieur von Heim und Familie. Denn Fensterläden sind in Holland ein unbekannter Artikel, und wenn wir abends durch die ruhigen Alleestraßen Wassenaars spazierten, bereitete es uns an solche Offenherzigkeit nicht gewöhnten Schweizern stets ein besonderes Vergnügen, durch die Blumenfenster in die sich freimütig unsern Blicken darbietenden hellerleuchteten Parterre-Wohnräume hinein zu spähen, und die friedlich beim Abendbrot um den Tisch versammelten Familien zu beobachten.

Andererseits war es uns anfangs immer etwas unbehaglich zumute, den Blicken der Vorübergehenden, besonders abends bei künstlicher Beleuchtung, so unverhohlen ausgesetzt zu sein. An einem unserer ersten Ferientage in Wassenaar konnte ich mich nicht enthalten zu fragen: «Ziehen Sie die Gardinen abends nie zu?» «O nein!» erklärte mir der Hausherr, «das wäre viel zu umständlich für meine Frau. Da müßte sie ja sämtliche Blumen erst wegstellen.» Und ich verstand, daß Vorhänge in Holland rein dekorativer Natur sind. Als ich dann weiterforschte: «Macht es Ihnen denn nichts aus, wenn Sie von draußen gesehen werden?» begegnete ich hocharstaunten Blicken: «Warum soll man uns nicht sehen dürfen?»



Meine Stärke ist meine Schwäche für Stärke 77!

Herrenhemden wirken oft unsauber, ehe sie es sind. Die meines Mannes nie! Nach jeder dritten Wäsche tauche ich sie in ein Zauberbad aus 2 Kaffeelöffeln «77» ie Liter Wasser. Der hauchdünne Plastic-Film verhindert nicht nur das Lumpigwerden, sondern schützt auch vor Schmutz. Ich muss seltener waschen und bügeln, die Wäsche geht mir leichter von der Hand, die Hemden halten länger und — sie bleiben tadellos in Form!

Stärke 77 

Grosse Tube Fr. 2.— sehr ausgiebig, gebrauchsfertig, kinderleichte Anwendung



Normale Darmtätigkeit mit natürlichen Mitteln

Gesundheit und Wohlbefinden sind auf die Dauer nur bei normaler Darmtätigkeit möglich; Verstopfung darf deshalb nicht leicht genommen werden.

Die natürliche Hilfe ist die beste:

Täglich das echte KOLLATH-Frühstück

Versuchen Sie es während drei Wochen. Sie werden überrascht sein. Das KOLLATH-Frühstück reguliert auf natürliche Art die Darmtätigkeit und das Körpergewicht.

KOLLATH-Frühstück, Beutel à 500 g Fr. 1.35. Aus biologischem Weizen. — Mit Vollwert-Garantie.

Immer frische Qualität im Reformhaus und in führenden Lebensmittel-Geschäften. Bezugsquellen durch E. Zwicky AG., Abt. Nahrungsmittel, Müllheim-Wigoltingen.



Défilé der Just-Kunden!

Das ist kein Witz! Würde man alle Mannen zusammenzählen, die da Just-Gesichtscreme zum Rasieren, Just-Hand- und Fußcreme im Dienst verwenden – das gäbe eine stattliche Truppenkolonne.

Just-Depots für telephonische Bestellung an allen großen Plätzen.

Da die Nachfrage ständig zunimmt, suchen wir noch tüchtige vertrauenswürdige Just-Berater.

ULRICH JÜSTRICH, JUST, Walzenhausen

4, 6, 10 Liter



heute der meistverlangte
Dampfkochtopf
aus dem leichten
und stahlharten DUOperl-Material

meinte unser Gastgeber, «wir tun ja nichts Böses.» Das klang sehr einleuchtend. Dennoch wagte ich, auf die ungeschützte Glastüre nach dem Vorgärtchen zeigend, noch die Frage: «Wird bei Ihnen nie eingebrochen? Ist es nicht leichtsinnig, hier immer offen zu lassen?» Diesmal mischte sich die Hausfrau ins Gespräch: «Wir sind nicht leichtsinnig», verteidigte sie sich und ihren Mann energisch, «aber wir haben Vertrauen.»

Ja, in bezug auf Vertrauen haben die Holländer uns manches voraus, und wir könnten gerade in dieser Beziehung viel von ihnen lernen, wie auch folgende reizende Begebenheit, die eine meiner Freundinnen neulich zum besten gab, uns zeigt. Eine ihr bekannte Bündner Familie hatte sich mit Holländern auf gegenseitigen Wohnungstausch für die Sommerferien geeinigt. Die beiden Familien gaben sich zwecks Kennenlernens und Schlüsselübergabe Rendez-vous im Basler Bahnhof. Vor ihrer Abreise hatte die Schweizerfrau alle schönen Sachen an Besteck, Geschirr und Wäsche sorgfältig in Kisten und Kasten verstaut und gut abgeschlossen. Bei Antritt der holländischen Ferienwohnung mußte sie zu ihrem großen Schrecken feststellen, daß ihre Gastgeber alles vertrauensvoll offen gelassen und zu ihrer Verfügung gestellt hatten. Nie in ihrem Leben, soll die betreffende Erzählerin gestanden haben, sei sie so beschämt gewesen, wie bei dieser Entdeckung.

Die ideale Gastgeberin

Wir hatten befürchtet, daß es Frau Th. bei ihrem sommerlichen Besuchsandrang zu viel werden könnte, uns zu dritt ganze zehn Tage zu logieren und zu bewirten. Als ich ihr jedoch schon vor unserer Abreise meine Bedenken geäußert und ihr vorgeschlagen hatte, wenigstens eines von uns auswärts unterzubringen, antwortete sie postwendend: «Wir haben Platz genug für Sie alle und ich mache keine Umstände.» Wir nahmen also die Einladung an, in der Hoffnung, ihr wenigstens im Haushalt helfen zu dürfen. Aber auch da war nichts zu wollen. «Sie haben Ferien», hieß es, «ich habe vorbereitet und arbeite schneller allein.» Nur meine Tochter wurde zum Geschirrabwaschen nach dem Mittagessen zugelassen. «Es sieht in der Küche wie geschleckt aus», verriet sie mir, «die Pfannen sind immer schon geputzt, und während des Kochens wäscht sie schon möglichst viel ab.»

Obwohl Frau Th. mit ihren 58 Jahren den Haushalt ohne irgendwelche Hilfe von Putz- und Spettfrauen besorgt und außer den Hemden ihres Mannes und den Leintüchern keine Wäsche ausgibt, machte sie trotz der vielen Gäste, die sich am laufenden Band ablösten, durchaus keinen überlasteten Eindruck. Stelle man sich eine Schweizer Frau vor nach einer solchen Besuchssaison! Sie wäre total erledigt! Unsere holländische Gastgeberin aber schien alle Arbeit spielend zu bewältigen, und es war mir anfangs wirklich rätselhaft, wie sie es zustande brachte, morgens so gemütlich bei uns am Frühstückstisch zu sitzen, dann oft mit uns auszugehen und trotzdem am Mittag ein meisterlich gekochtes Menü auf den Tisch zu zaubern. Nach Absolvierung der Küchenarbeiten fand sie immer Zeit, sich noch ein halbes Stündchen hinzulegen, machte dann Besuche in Wassenaar oder Den Haag, und nach dem frühzeitigen Nachtessen saß sie plaudernd und an einem weißduftigen Shawl häkelnd mit uns bei der obligaten Tasse Tee am weltoffenen Blumenfenster des Wohnzimmers, oder ging mit ihrem 72jährigen Mann ein bis zwei Stunden im Eilschritt spazieren. Mit der Zeit aber, als ich ihr ein wenig «in die Karten» zu schauen begann, wurde mir manches verständlich, was mir vorher als die reinste Hexerei erschienen war.

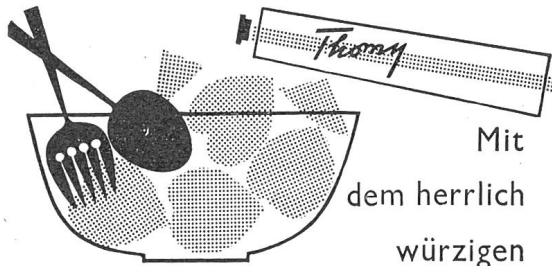
Die Holländer besitzen ein Zauberwort, das sie nicht nur bei jeder Gelegenheit im Munde führen, sondern auch in ihrem tagtäglichen Leben verwirklichen: «Das ist ganz einfach», lautet dies bedeutsame Wörtchen, das mir wie ein Schlüssel zu Frau Th.s verblüffender Kunst der Zeiteinteilung vorkam. Und tatsächlich ist in Holland vieles ganz einfach, was uns umständlicheren, weil allzu genau arbeitenden Schweizerinnen einen großen Aufwand an Zeit, Kraft und Kopfzerbrechen verursacht.

Holländische Frühstückstafel

Man kann kommen wann und wie lange man will. Man kann tun wie zuhause, und man nimmt vorlieb, mit dem was vorhanden ist, denn es werden keine Umstände gemacht: «das ist ganz einfach». Da wir unserer Gastgeberin von Anfang eröffneten, daß wir es mit der Regel hielten: «to live in Rom as the Romans do», begann sie gleich am ersten Morgen uns in ihre Lebensgewohnheiten einzuweihen. Zunächst stellte sie einem jeden seine ganz persönliche

Für Geniesser...

Salat ist etwas Wunderbares! So frisch, so leicht, so reich, und – wenn man ihn mit dem kräftigen Thomy's Senf anmacht – auch so rassig. Beginnen Sie im Sommer jedes Essen mit Salat. Es gibt tausend Möglichkeiten. Ihre Zunge wird feiner davon... und Sie werden sich unbeschwert und unternehmungslustig fühlen. Aber eben...



Mit dem herrlich würzigen

Thomy's Senf



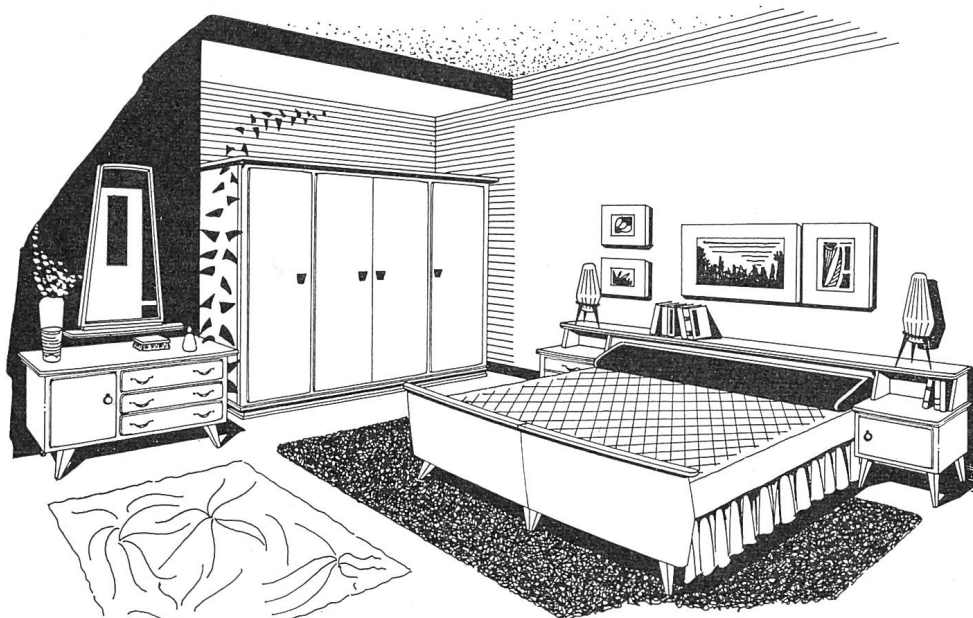
Ihre Kinder gedeihen prächtig mit

Kindermehl
HUG
Phoscalcin

tausendfach erprobt!

ZWIEBACKFABRIK HUG MALTERS

...VON KLASSE



Möchten Sie nicht auch in einem Heim zuhause sein, in dem Sie das sichere Gefühl haben, daß alles «richtig» ist?

Möbel Rosenberger & Hollinger, das langjährige Vertrauenshaus, zeigt Ihnen in seinen Ausstellungen komplette Aussteuern, Polstergarnituren, Schlafzimmer, Wohnzimmer und eine reiche Auswahl der neuesten Kombimöbel, die sich zu vollständigen Studioeinrichtungen ergänzen lassen.

Jedes Möbelstück ist ein Zeugnis vollendeten handwerklichen Könnens – jedes Möbelstück ist aus auserlesenem Material gefertigt.

Neuzeitliche Schlafzimmer in der bekannten Rosenberger-&-Hollinger-Qualität zu Fr. 1455.–, 1530.–, 1680.–, 1720.–, 1870.– 1925.–, 1980.– bis Fr. 5000.–

Ladenausstellung:
Haus Börse, Bleicherweg 5,
beim Paradeplatz, Zürich 1

Fabrikausstellung:
Rüdigerstraße 15 (Tram 13
bis Utobrückle), Zürich 3
Telephon (051) 23 67 40

Rosenberger & Hollinger

Teetasse vor. In Holland wird nämlich mindestens viermal im Tag Tee getrunken, und da es viel zu umständlich und zeitraubend wäre, die Tassen nach jedem Gebrauch zu waschen, werden diese auf einem Serviertischchen deponiert und dort mit einer Serviette fein säuberlich zugedeckt von einem «Drink» bis zum andern stehen gelassen.

Nach dem Abendessen, welches genau wie das Frühstück aus verschiedenen Brotarten und Aufstrichen besteht, die vermittelt Messer und Gabel direkt auf die Schnitten aufgetragen werden, pflegte jedes seine Serviette über das Gedeck zu breiten, um es für den andern Morgen stehen zu lassen. Das Frühstück schmeckte uns deswegen nicht weniger und die Hausfrau konnte sich den ganzen langen Abend ungestört ihren Gästen und Liebhabereien widmen. Der Tisch war stets hübsch hergerichtet und mit so vielen verlockenden Dingen bedeckt, daß einem die Wahl fast zur Qual wurde, weil es auch bei bestem Willen und Appetit unmöglich war, sich durch die verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten von Broten und Aufstrichen hindurchzuessen. Da gab's das beliebte holländische Rosinen- und Lebkuchenbrot, Pumpernickel, dunkles Vollkorn- sowie frisch am Tisch getoastetes Weißbrot, alles appetitlich in Scheiben geschnitten und in Körbchen geschichtet. Und erst die zahlreichen Aufstriche!

In erster Linie stand immer frische Butter auf dem Tisch, dann der von uns besonders geliebte «Pindakaas» (Erdnußpüree), säuerliche Orangenkonfitüre, gebranntes Apfelgelée und duftender Bienenhonig, die üblichen Schokoladenvermicellen, Änispulver und Ingwer in bunten Streudosen, diverse Käsesorten und oft irgendein Fleischpain. Als kleine Variante gab's manchmal noch für jedes ein weiches Ei oder etwas Schinken, und jede Mahlzeit wurde durch einige niedliche feuerrote Tomaten und pasteurisierte Milch ergänzt. Wie freute man sich bei jedem Heimkommen, sei es vom erfrischenden Bad am Strand, sei es von irgend-

einer Stadtbesichtigung, auf diese einfache, aber so reichhaltige Mahlzeit, die in Holland noch mit Recht den Namen «Abendbrot» verdient, und die regelmäßig, auch wenn unsere Gastgeber schon vorher gespiesen hatten oder den Abend auswärts verbrachten, mit aller Sorgfalt für uns bereitgestellt war.

«Tun Sie, als ob Sie zuhause wären!» Frau Th. konnte sehr ungehalten sein, wenn wir ihrer Aufforderung nicht wörtlich Folge leisteten. Eines Abends war sie fortgegangen «in eine Sammlung», wie sie uns in ihrem gebrochenen Deutsch drollig erklärte. Beim Mittagessen hatte sie uns noch ans Herz gelegt, auch in ihrer Abwesenheit ganz ungeniert zuzugreifen, wenn wir von unserm nachmittäglichen Ausflug zurückgekehrt sein würden. Somit ließen wir uns behaglich an unserm «Tischleindeck-dich» nieder, als wir mit einigem Befremden bemerkten, daß die Butter fehlte. Wir hielten nach der Vermissten Umschau, aber vergebens. Schließlich eröffnete uns unsere Tochter, die besser in Frau Th.s Haushaltsgeheimnisse eingeweiht war als wir: «Ich habe die Butter im Kästchen gesehen. Aber ich finde, es sind so viele gute Sachen da, daß wir sie entbehren können.» Diesem vernünftigen Vorschlag pflichteten wir sofort bei, und vergnügt taten wir uns gütlich an dem reichbeladenen Tisch unserer Gastfreunde.

Als ich am andern Morgen Frau Th., nichts Böses ahnend, begrüßte sagte sie als erstes: «Sie haben gestern abend keine Butter genommen, weil ich vergessen hatte, sie auf den Tisch zu stellen. Ich bin sehr unglücklich darüber.» «Oh, wir haben ja so viele gute Sachen gehabt, daß wir keine Butter mehr brauchten», suchte ich sie zu beruhigen. «Nein, nein», erzürnte sie sich weiter, «das war nicht nett von Ihnen, ich habe Ihnen doch gesagt: Tun Sie wie zuhause!»

Die einzige warme Mahlzeit des Tages, und somit die am meisten Zeit und Mühe erfordernde, war das Mittagessen. Da gab's die beliebten indischen Reisgerichte mit den ver-

MALEX
Schmerz
weg!

Bei Zirkulationsstörungen, Herzschwäche, Schwindel, Blutstauungen verwende man die Zirkulationstropfen

ZIR - KOR

Wedgwood



Fayence-Geschirre, anerkannt gut und gediegen. Uni u. mit typisch englischen Dekors.

WEDGWOOD

Bahnhofstr. 18. Zürich

Kiefer

schiedenen schmackhaften Beigaben und Gewürzzutaten, oft aber auch Büchsenfleisch mit geschwellten Kartoffeln, und immer grünen Salat, den sich jedes selbst mit Öl, Essig, Mayonnaise und feingeschnittenen Kräutern aus dem Gärtchen auf seinem Teller mixte.

«*Ich gehe meinen Gang*»,

erklärte uns Frau Th., als sie bei unserer erstmaligen Heimkehr vom Strand ihre Abendmahlzeit schon beendet hatte. Unsere Gastfreunde ließen sich durch unsere Anwesenheit in keiner Weise in ihren Gepflogenheiten stören. Und uns war es recht, kommen und gehen zu können, wie wir wollten, umso mehr, da wir auch oft ganze oder halbe Tage unterwegs waren.

Trotzdem hätte niemand behaupten können, daß wir einfach uns selbst überlassen gewesen seien. Unsere Gastgeber gaben sich im Gegenteil alle Mühe, uns mit den Schönheiten ihres Landes, auf das sie stolz sind, bekannt zu machen. Frau Th. besprach jeden Morgen an Hand von Karten und Prospekten ausführlich mit uns das Tagesprogramm, und als der Hausherr frisch von seinen Spazierferien heimgekehrt war, führte er uns nach Delft und Leiden, wo er uns hauptsächlich auf spezifisch holländische Sehenswürdigkeiten, von denen nichts in den Reiseführern steht, aufmerksam machte. Ich denke hier an die schmucken «Hofjes», idyllisch um einen gemeinsamen Innenhof gruppierte Alterssiedlungen, deren verborgene Existenz hinter dem Gewirr der Altstadtgäßchen oft nur eine bescheidene Gedenktafel des jeweiligen Stifters verrät.

Das Beste aber hatten unsere Freunde uns für den letzten Abend aufgespart. «Heute müssen Sie Madurodam noch sehen», verkündeten sie geheimnisvoll, und trotz eines leichten Sprühregens fuhren wir nach Den Haag, wo

wir in einer ausgedehnten Grasmulde in der Richtung gegen Scheveningen «Liliput-Holland» im strahlenden Glanz seiner unzähligen Lichtlein erblickten. Den Anstoß zur Entstehung dieses «Holland en miniature» gab der indische Handelsmann «Maduro», indem er holländische Studenten anregte, in ihrer Freizeit die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten ihrer Heimat bastelnd nachzubilden, um den kranken Studiengenossen einen Sanatoriumsaufenthalt zu ermöglichen. Der Anblick dieses Werkes der Hilfsbereitschaft holländischer Jugend, das selbst bei der geringfügigen Eintrittsgebühr von 75 Rappen Jahr für Jahr enorme Summen Geldes einbringt, hat uns tief beeindruckt und uns, gleichsam als Rückblick auf alles Schöne und Interessante, das uns unser Gastland bot, den Abschied doppelt schwer gemacht.

Mit großer Dankbarkeit und einiger Sehnsucht denke ich seither an das gastfreie Land und seine so unkomplizierten Bewohner zurück. Ich bin mir zwar bewußt, daß sich die Sitten und Gebräuche des einen Landes nicht ohne weiteres auf ein anderes übertragen lassen. Zu tief sind sie zumeist im Boden der Heimat verwurzelt.

So werden wir individualistisch veranlagte Schweizer bei aller Bewunderung für das welt-offene Blumenfenster der Holländer, nach Hause zurückgekehrt, unsere Fensterläden auch weiterhin sorgfältig verschließen, um uns im eigenen Heim vor den Blicken und Zugriffen Außenstehender zu schützen.

Aber in einem Punkte könnten wir, unbeschadet unserer schweizerischen Eigenart, uns die Holländer zum Vorbild nehmen und manches von ihnen lernen, nämlich in der Warmherzigkeit und erfrischenden Selbstverständlichkeit ihrer Gastfreundschaft.



Was spricht für Kaffee Hag?

Sein wundervolles Aroma, sein edler, würziger Geschmack, seine anregende Wirkung, seine besondere Bekömmlichkeit

KAFFEE HAG